

Wie weitere Untersuchungen am Feldschwirlnest zeigten, kehrte der Feldschwirl nach einer Störung in der Brutzeit nach etwa 10–12 Minuten zum Nest zurück.

Nach **Niethammer** (1938) liegt die Eiablagezeit beim Kuckuck zwischen 14.00 und 18.00 Uhr. Auch das Datum, der 25. 5., als Legezeitpunkt ist für Westfalen zweifellos recht früh. **Söding** (1965) fand am 19. 6. 1965 in einem Nest des Sumpfrohrsängers (*Acrocephalus palustris*) am Halterner Stausee einen flüggen Kuckuck, die Eiablage fiel etwa auf den 15. 5. (**Bock** 1966).

Die frühesten Eifunde wurden am 24. und 26. 4. 1937 von **Mildenberger** bei Bonn festgestellt (**Neubaur** 1957). **Neubaur** (1957) und **Makatsch** (1937) führen den Feldschwirl als Kuckuckswirt für die ehemalige Rheinprovinz nicht auf.

#### Literatur

- Bock**, A. (1966): Der Kuckuck (*Cuculus canorus*) in Westfalen. *Anthus* Jahrg. 3, Heft 1.
- Gerhard**, C. (1967): Zur Eiablage des Kuckucks. *Wild und Hund* 70 (Nr. 12), S. 279.
- Makatsch**, W. (1937): Der Brutparasitismus der Kuckucksvögel (Leipzig).
- Neubaur**, F. (1957): Beiträge zur Vogelfauna der ehemaligen Rheinprovinz.
- Niethammer**, G. (1937): Handbuch der Deutschen Vogelkunde, Band II, S. 133.
- Schäfer**, K. J.: Bruttemperatur und Fütterungsaktivität des Feldschwirls. Ms. in Vorbereitung.
- Söding**, K. (1965): Natur und Landschaft im Ruhrgebiet; S. 81

Klaus Jürgen Schäfer, 435 Recklinghausen, Am Neumarkt 21

**Sonnenbaden junger Mehlschwalben** – Der Bericht **W. O. Fellenbergs** über sonnenbadende Rauch- und Uferschwalben (*Anthus* Jg. 5, 1968, 17) gibt mir Veranlassung, eine Beobachtung über sonnenbadende Mehlschwalben mitzuteilen. Einzelne Exemplare junger Mehlschwalben, die im Sonnenschein auf Dächern hocken, während alle anderen ihrer Art in langer Reihe auf Leitungsdrähten sitzen, sind fast in jedem Spätsommer zu beobachten. Noch nie aber sah ich eine so große Zahl beisammen wie am 25. 8. 68. Außerhalb der Stadt Ennepetal liegt nördlich der Wupper die Siedlung Hillringhausen mit 22 mehr oder weniger steilen Satteldächern. Nur auf einem von diesen, und zwar auf der Südseite des etwa 40 Grad steilen Daches eines zweistöckigen Wohnhauses, lagen auf den graubraunen Pfannen um die Mittagszeit (Beobachtung 11.00 bis 12.30 Uhr) mindestens 60 junge Mehlschwalben im Schein der an diesem Tage recht warmen Sonne. Auf den am Dach vorbeiführenden Telefondrähten saßen noch etwa 15 weitere junge Mehlschwalben. Über den Dächern segelten einige Dutzend Rauchscharben und wenige Mehlschwalben.

Wie die Rauchscharben in **Fellenbergs** Mitteilung, so lagen auch die jungen Mehlschwalben in Hillringhausen minutenlang bewegungslos auf dem Bauch, den Rücken oder eine Seite der Sonne zugewandt, hin und wieder durch Weiterrücken ihren Liegeplatz etwas ändernd. Von Zeit zu Zeit wechselten einige Exemplare ihren Platz vom Dach zu den benachbarten Telefondrähten und umgekehrt. Anders als die Rauchscharben in **Fellenbergs** Bericht hielten einige der jungen Mehlschwalben ihre Flügel etwas abgespreizt, doch wurde diese Spreizhaltung der Flügel in keinem der Fälle, die ich im Auge behalten konnte, längere Zeit eingehalten.

Seit dem 22. 8. 68 herrschte nach langen Regenwochen ein heißes, schwüles Wetter mit starkem Sonnenschein. In den folgenden Wochen war die Witterung wieder kühl, verbunden mit anhaltenden Regenschauern. Am 1. und 8. 9. schien die Sonne noch mal sehr warm, doch fand ich bei zwei Rundgängen gegen 12.00 bis 13.00 Uhr durch Hillringhausen weder auf einem der 22 Dächer noch auf den vorbeiführenden Telefondrähten eine einzige Schwalbe. Nur auf einem 60 m entfernten Telegraphendraht saßen wechselnd jeweils 6–12 junge Mehlschwalben, während in der Luft über den Dächern und den Wiesen etwa 50 Rauch- und Mehlschwalben segelten.

Unklar ist mir, warum an den meisten Spätsommertagen keine sonnenbadenden Schwalben zu sehen sind, während an dem einen Tag, dem 25. 8. 68, eine ungewöhnlich große Zahl beisammenlag.

Zu den von Fellenberg angeführten Beispielen sonnenbadender Vögel anderer Arten sind unbedingt noch zwei Arten hinzuzufügen, die ich (und sicher auch andere Beobachter) des öfteren längere Zeit hindurch mit ausgebreiteten Flügeln in der Sonne stehen sah: Kormoran und Graureiher.

Dr. Ernst Müller, Gevelsberg, Oberbraken 62

Zwar kann hier auf das sehr verstreute Schrifttum über das Sonnenbaden nicht eingegangen werden (dieses in seiner Bedeutung nach wie vor unklare Verhalten ist den meisten Vogelarten eigen, vielleicht sogar allen), doch sei auf zwei neuere Literaturstellen hingewiesen. R. J. Kennedy gab kürzlich eine Übersicht über experimentelle Arbeiten, in denen untersucht wurde, ob das auffällige Komfortverhalten die Funktion besitzen könnte, ein aus der Bürzeldrüse auf das Gefieder oder die nackten Körperpartien verteiltes Provitamin, nämlich Cholesterin, unter der Einwirkung von ultravioletem Licht (über verschiedene Bestrahlungszwischenprodukte) in Kalziferol umzuwandeln (1938, Brit. Birds 61: 320–322). Die Theorie, nach der dem Sonnenbaden auf solche Weise eine antirachitische Prophylaxe zukäme, sei wahrscheinlich nicht haltbar. In der gerade genannten Zeitschrift (1967, vol. 60: 363–364) kommentierte D. Godwin einige Fotos, auf denen die charakteristischen Positionen sich sonnender Drosseln, Heckenbraunellen und Stare dargestellt sind, und streifte dabei auch die Frage nach der Bedeutung dieses Verhaltens. Womöglich dient es der Bekämpfung von Ektoparasiten? — Me.

**Zur Blattlausnahrung des Zeisigs** — In einer früheren Arbeit ergänzenden Zusammenstellung weiterer Nachweise von Pflanzenläusen als Vogelnahrung führt Gerber (1954) auch den Zeisig (*Carduelis spinus*) als Blattlausvertilger an. Die ergänzenden Angaben für diese Art beschränken sich auf eine 15tägige Beobachtungsserie an einem Beobachtungsort und eine Literaturmitteilung (Hartert) aus dem älteren Schrifttum. Niehammer (1937) erwähnt Blattläuse nur als Futter der Nestjungen und stellt fest, der Anteil der Insektennahrung sei beim Zeisig noch nicht genügend bekannt. Auch das britische Handbook (Witherby et al. 1958) enthält nur die Angabe, daß die Jungen mit Blattläusen gefüttert werden sollen. Turcek (1953) wies den Zeisig als Vertilger der Blattlaus *Mindarus abietinus* nach.

Da der Anteil der Blattläuse an der Nahrung des Zeisigs offensichtlich also noch unbekannt ist, erscheint jede weitere Beobachtung mitteilenswert.

Am 7. 10. 1966 fiel wiederholt ein Trupp aus ca. 40 Zeisigen in einen Obsthof in